

weiß nicht, ob diese Bestimmung von Kehr stammt; wünschenswert für die Zukunft ist davon jedenfalls eine engere Verbindung zwischen den Monumenta und den historischen Kommissionen, welche es gestattet, lokale Editionspläne in Übereinstimmung mit dem Aufgabenkreis der Monumenta zu bringen und zu verhindern, daß von einzelnen Kommissionen Neuausgaben von Quellschriften gemacht werden als Ersatz für veraltete Monumentenausgaben, wie das an einzelnen Stellen geschehen ist, eine Folge des Daniederliegens der Scriptoresabteilung. Endlich ist durch eine besondere Verordnung 1935 bestimmt worden, daß der Präsident des neuen Reichsinstituts auch stets zugleich Leiter des römischen Instituts sein soll, womit der vor dem ersten Weltkrieg bestehende Dualismus überwunden wurde.

Das meiste von diesen Plänen hat das Chaos der deutschen Katastrophe verschlungen, aber sachliche Notwendigkeiten werden ihre Berücksichtigung in Zukunft doch wohl erzwingen. Ein gütiges Geschick hat Kehr davor bewahrt, den Zusammenbruch zu erleben. Gegen Ende der 30er Jahre meldeten sich die Beschwerden des Alters. „Meine Augen wollen ernstlich nicht mehr mitmachen; sie meinen, ich hätte sie genug geplagt und ich sollte sie nun endlich zumachen. Und auch mit den anderen körperlichen Resten ist kein Staat mehr zu machen. Meine Lage ist nun so, daß ich vielleicht noch den Arnolf, von dem jetzt die Hälfte gedruckt ist, fertig kriege, aber ob auch den IX. Band der Italia pont., den der alte Papst noch gerne fertig sähe, ist mir mehr als zweifelhaft: die Vorarbeiten dazu sind miserabel; die Märtyrer b. m. Klinkenborg, Wiederhold, Niese, Caspar und wie sie alle heißen, die jetzt behaglich bei den Heiligen im Himmel Nektar schlürfen und sich Anekdoten über den alten ekligen Chef erzählen, haben sich allesamt nicht mit Lorbeeren zugedeckt“ (3. 4. 1938). Bis in den Krieg hinein arbeitete er in Rom an dem unteritalienischen Papstregestenbande und an den Diplomen Kaiser Ludwigs II. Wenn er das noch vollenden könnte, so meinte er in seinen Italienischen Erinnerungen zum Schluß, „so würde ich sagen können: *Laudabiliter complevi vitam meam*, denn ich hätte dann einen restlosen Abschluß aller meiner italienischen Pläne und Verpflichtungen erreicht, und es bliebe mir dann nur noch ein allerletzter Wunsch, nämlich der nach einem stillen Plätzchen bei der Cestiuspyramide“. Das Schicksal hat ihm die Erfüllung dieses Wunsches verweigert; aber es hat ihn doch gnädig davor bewahrt, die Vernichtung seiner Habe in Wässerndorf und den Untergang von Reich und Staat mit ansehen zu müssen. Ein Zufall hat esgefügt, daß ich ihn drei Wochen vor seinem Tode